

Erste Lesung: Apg 5, 27–32.40b–41

In jenen Tagen

²⁷ führte man die Apostel herbei
und stellte sie vor den Hohen Rat.

Der Hohepriester verhörte sie

²⁸ und sagte: Wir haben euch streng verboten,
in diesem Namen zu lehren;
und siehe, ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt;
ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen.

²⁹ Petrus und die Apostel antworteten:

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

³⁰ Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt,
den ihr ans Holz gehängt und ermordet habt.

³¹ Ihn hat Gott als Anführer und Retter
an seine rechte Seite erhoben,
um Israel die Umkehr und Vergebung der Sünden zu schenken.

³² Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist,
den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen.

^{40bc} Darauf ließen sie die Apostel auspeitschen;
dann verboten sie ihnen, im Namen Jesu zu predigen,
und ließen sie frei.

⁴¹ Die Apostel aber gingen weg vom Hohen Rat
und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren,
für seinen Namen Schmach zu erleiden.

Zweite Lesung: Offb 5, 11–14

¹¹ Ich, Johannes, sah und ich hörte die Stimme von vielen Engeln
rings um den Thron und um die Lebewesen und die Ältesten;
die Zahl der Engel war zehntausend mal zehntausend
und tausend mal tausend.

¹² Sie riefen mit lauter Stimme:

Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist,
Macht zu empfangen,
Reichtum und Weisheit,
Kraft und Ehre,
Lob und Herrlichkeit.

¹³ Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde,
unter der Erde und auf dem Meer,
alles, was darin ist, hörte ich sprechen:
Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm
gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft
in alle Ewigkeit.

¹⁴ Und die vier Lebewesen sprachen: Amen.
Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder
und beteten an.

Evangelium: Joh 21, 1–19

In jener Zeit

¹ offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal,
am See von Tibérias,
und er offenbarte sich in folgender Weise.

²Simon Petrus, Thomas, genannt Dídymus,
Natánaël aus Kana in Galiläa,
die Söhne des Zebedäus
und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen.

³Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen.
Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit.
Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot.
Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

⁴Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer.
Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

⁵Jesus sagte zu ihnen:
Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen?

Sie antworteten ihm: Nein.

⁶Er aber sagte zu ihnen:
Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus
und ihr werdet etwas finden.
Sie warfen das Netz aus
und konnten es nicht wieder einholen,
so voller Fische war es.

⁷Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus:
Es ist der Herr!
Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei,
gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war,
und sprang in den See.

⁸Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot
– sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt,
nur etwa zweihundert Ellen –
und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

⁹Als sie an Land gingen,
sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer
und darauf Fisch und Brot liegen.

¹⁰Jesus sagte zu ihnen:
Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!

¹¹Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land.
Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt,
und obwohl es so viele waren,
zerriss das Netz nicht.

¹²Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst!
Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du?
Denn sie wussten, dass es der Herr war.

¹³Jesus trat heran,
nahm das Brot und gab es ihnen,

ebenso den Fisch.

¹⁴Dies war schon das dritte Mal,
dass Jesus sich den Jüngern offenbarte,
seit er von den Toten auferstanden war.

¹⁵Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus:

Simon, Sohn des Johannes,
liebst du mich mehr als diese?

Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.

Jesus sagte zu ihm:

Weide meine Lämmer!

¹⁶Zum zweiten Mal fragte er ihn:

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?

Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.

Jesus sagte zu ihm:

Weide meine Schafe!

¹⁷Zum dritten Mal fragte er ihn:

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?

Da wurde Petrus traurig,
weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Liebst du mich?

Er gab ihm zur Antwort: Herr, du weißt alles;
du weißt, dass ich dich liebe.

Jesus sagte zu ihm:

Weide meine Schafe!

¹⁸Amen, amen, ich sage dir:

Als du jünger warst, hast du dich selbst gegürtet
und gingst, wohin du wolltest.

Wenn du aber alt geworden bist,
wirst du deine Hände ausstrecken
und ein anderer wird dich gürtet
und dich führen, wohin du nicht willst.

¹⁹Das sagte Jesus,

um anzudeuten,
durch welchen Tod er Gott verherrlichen werde.

Nach diesen Worten sagte er zu ihm:

Folge mir nach!

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„die Liebe“ ist das große Thema des Johannesevangeliums, aus dem die eben gehörte Passage entnommen ist. Und so verwundert uns das nicht, was wir eben von einem Zwiegespräch zwischen Petrus und Jesus gehört haben: Dreimal fragt hier Jesus den Petrus, ob er ihn liebt. Und dreimal antwortet Petrus mit dem Bekenntnis: Ja, Herr, ich liebe dich. Dreimal beauftragt Jesus anschließend den Petrus damit, seine Herde zu weiden.

Jesus setzt also Petrus als seine Führungskraft ein und er versichert sich vorher, ob dieser auch die nötige Kompetenz hat – so würden es heutige Wirtschaftsfachleute ausdrücken. Aber diese Führungskompetenz mutet angesichts der heutigen Realität des Wirtschaftslebens seltsam an: die Untergebenen lieben. Das ist so unkonkret, und es klingt leicht naiv: Hier werden nicht Intelligenz, Durchsetzungskraft, Planungs- und Analysekompetenz gefordert, sondern Liebe. Das erscheint weltfremd. So kann man kein Unternehmen führen, und auch keine Weltreligion begründen – oder doch?

So wichtig für die Kirche auch die Erfahrungen aus dem Wirtschaftsleben sind, aber für die Kirche, für die Religion und ihr Erfolg und Misserfolg sind doch auch andere Kompetenzen und Strategien nötig. Ich bin überzeugt: Den Erfolg der Kirche durch die Jahrtausende hindurch verdankt sie nicht nur ihren politischen und theologischen Schwergewichten – denen auch. Die Kirche brauchte die bedeutenden Päpste und Theologen, die ihr in der Welt der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft Gehör verschafften. Aber entscheidend, in meinen Augen, waren diejenigen, die den Menschen die Liebe Gottes zu den Menschen und die Liebe zu Gott vorgelebt haben. Ich erinnere mich immer noch an eine Ordensschwester in meinem Priesterseminar in München. Es war eine körperlich kleine, bescheidene, ruhige Person, die nur Freundlichkeit und Zufriedenheit ausstrahlte. Ich wusste, dass sie vor ihrer Tätigkeit bei uns in einem Heim für schwer erziehbare Jugendliche tätig war. Ich fragte sie einmal, wie sie diese schwere Aufgabe bewältigt hat. Und da sagte sie einfach nur mit einem Lächeln: „Man muss sie halt mögen!“ und sie meinte damit nichts anderes, als: Man muss diese Jugendlichen nur lieben, dann kann man auch diese schwere Aufgabe bewältigen.

Was für die Kirche im Großen gilt, das gilt auch für unsere Pfarrei. Ob wir in Ludwigshafen, in Mundenheim „Erfolg haben“, ob die Menschen in uns eine Bereicherung sehen oder ob sie uns für verzichtbar halten, das hängt entscheidend davon ab, wieviel Liebe von uns ausgeht. Natürlich sind wir auch mit unserer guten Kirchenmusik interessant, natürlich sehen die Menschen die großen Kirchtürme von St. Sebastian und St. Ludwig; natürlich nehmen sie wahr, wenn wir interessante Angebote machen, aber entscheidend wird sein, ob sie spüren, dass von uns Liebe ausgeht. Das klingt kitschig, und man müsste genauer erklären, wie sich die Liebe zu den Menschen und zu Gott im Alltag äußert, aber im Kern bin ich genau dieser Überzeugung.

Kann man diese Liebe lernen? Vielleicht. Aber man kann sich um sie bemühen, und man kann um sie beten, immer wieder. Und Gott kann uns diese Liebe schenken.